

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 18. Januar 1883.

Nr. 29.

## Landtags-Verhandlungen.

### Abgeordnetenhaus.

23. Sitzung vom 17. Januar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

Am Ministertische: v. Büttner, Dr. Friedberg und mehrere Regierungs-Kommissare.

### Tagesordnung:

I. Beratung des Gesetzesentwurfs betr. den Erlass polizeilicher Strafverfügungen.

Der Zweck der Vorlage ist die Ausdehnung des Instituts der polizeilichen Strafverfügungen auf das ganze Staatsgebiet, also auch auf das rheinische Rechtsgebiet, und bei dieser Gelegenheit eine Revision der bisherigen Bestimmungen.

Die Kommission hat das in der Vorlage (§ 1) angenommene Maximum der polizeilichen Straffestsetzungen von 50 auf 30 Mark und von einer Woche Haft auf drei Tage herabgesetzt, dagegen den Zusatz beschlossen, daß die polizeiliche Strafverfügung auch gegen Beschuldigte im Alter von 12—18 Jahren zulässig sein soll.

Abg. Westerborg erklärt sich gegen den § 1, soweit derselbe das Strafmaximum erhöht und beantragt Herabsetzung desselben auf 15 M.

Abg. Reichensperger (Olpe) erklärt sich gegen diesen Antrag, weil der Polizeibehörde die Möglichkeit gewährt werden müsse, gegenüber wohlhabenderen Beschuldigten, namentlich im Rückfalle, die Geldstrafe in einer Höhe festzusetzen, die dieselben auch als Strafe empfinden.

Der Antrag wird abgelehnt, § 1 nach den Beschläffen der Kommission angenommen.

§ 2, der von der Kommission nicht verändert ist, bestimmt, daß die Festsetzung einer Strafe durch die Polizeibehörde nicht statfinden soll: 1) bei Uebertretungen, für deren Aburtheilung die Rheinisch-Westfälische Gerichtsbarkeit, die Elbzollgerichte oder die Gewerbebehörden zuständig sind; 2) bei Uebertretungen der Vorschriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben oder Gefälle.

Abg. Westerborg beantragt als Nr. 3 hinzuzufügen: „Bei Uebertretungen der Vorschriften der Bergpolizei“ und die Streichung des § 14, welcher die Bestimmungen des § 209 des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865, soweit sie die Festsetzung von Strafen durch die Bergpolizeibehörden ausschließen, aufhebt.

Der Regierungskommissar Geh. Rath von Heyden-Ryansch und der Abg. Haysen erklären sich gegen diese Anträge, indem sie ausführen, daß kein Grund vorliegt, die Bergpolizeibehörden von der Befugnis des Erlasses polizeilicher Strafverfügungen auszuschließen, daß die Ertheilung dieser Befugnis an diese Behörden nur wünschenswert sei, da sich bei dem bisherigen Zustande insofern mancherlei Nachtheile herausgestellt hätten, als dem Richter in vielen Fällen die Sachkenntnis fehle.

In demselben Sinne erklärt sich Abg. Douglas, welcher der Ansicht ist, daß die Autorität der Revierbeamten außerordentlich gewinnen würde, wenn dieselben berechtigt wären, die Strafe selbst festzusetzen.

Abg. Natorp verlangt die Beibehaltung des § 209, weil die Strafbefugnis des Revierbeamten sich überhaupt nicht für die Verhältnisse des Bergbaues eigne.

Nachdem Abg. Reichensperger (Olpe) erklärt, er könne aus den Verhandlungen ein lares Urtheil nicht erlangen und werde daher für die Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes stimmen, wird die Debatte geschlossen.

Bei der Abstimmung wird indessen das Amendement einstimmig mit 152 gegen 105 Stimmen abgelehnt, § 2 somit unverändert angenommen, ebenso § 14.

Im § 5, welcher bestimmt, daß die Strafverfügung dem Beschuldigten durch einen öffentlichen Beamten gegen Empfangschein behändigt werden soll, beantragt Abg. Graf Schöerich die Worte „gegen Empfangschein“ zu streichen, weil diese Bestimmung der deutschen Zivilprozeßordnung widerspreche.

Abg. Zelle erklärt sich mit der Streichung einverstanden, wenn seitens der Regierung die Erklärung abgegeben werden würde, daß eine solche Bestimmung in dem zu erlassenden Ausführungsgesetzungen Platz finden würde.

Der Regierungskommissar Geh. Rath von

Köhler giebt diese Erklärung ab und das Hauspricht die bezeichneten Worte.

Zu § 10, welcher bestimmt, daß bei dem Antrag auf gerichtliche Entscheidungen dem Antragsteller eine Bescheinigung hierüber kostenfrei zu ertheilen sei, beantragt Abg. Hansen einen Zusatz, wonach von der rechtskräftig gewordenen Entscheidung der Polizei-Behörde Mitteilung zu machen sei.

Der Justizminister Dr. Friedberg erklärt, daß eine solche Bestimmung nicht in das Gesetz gehöre, weil es keinen legislativen, sondern nur reglementären Inhalt habe, daß er aber dem Herrn Minister des Innern ersuchen werde, in Gemeinschaft mit ihm eine dahin gehende Verfügung zu erlassen.

Zu Folge dessen giebt Abg. Hansen seinem Antrag zurück, der, da Abg. Reichensperger (Olpe) gegen den Inhalt desselben, wegen des dadurch vermehrten Schreibwerks, Widerspruch erhebt, vom Abg. Meyer-Arnswalde wieder aufgenommen und vertheiligt wird.

Das Haus lehnt den Antrag indessen ab und genehmigt § 10 sowie den Rest des Gesetzes ohne weitere Debatte.

Es folgt sodann die zweite Lesung der lauburgischen Kommunalvorlage, die in der Kommission zur unveränderten Annahme empfohlen worden ist. Wie erinnert, ist der Entwurf eine wortgetreue Reproduktion der königlichen Verordnung, durch welche kraft des Otkroyungsparagraphen die in der vorigen Session nicht zu Stande gekommene Vorlage am 1. Oktober 1882 in Lauburg Gesetzeskraft erhielt.

Die Abgg. Dr. Hänel und Berling beantragen nun, dem Gesetz nur für die Vergangenheit zuzustimmen, d. h. der Regierung zwar Indemnität für ihr Vorgehen zu ertheilen, dagegen die Gültigkeit der Verordnung nur soweit anzuerkennen, daß diese Verordnung der Wirksamkeit des vorzuschlagenden neuen Gesetzes außer Kraft trete.

Es erhebt sich über die Frage der Zulassung des Antrages eine längere Diskussion.

Abg. Dr. Hänel nimmt für die Zulässigkeit auf verschiedene Präjudizfälle Bezug, in denen in gleicher Weise verfahren worden, speziell auch auf die Verordnung bezüglich der Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg von Hannover. Stelle sich das Haus mit derartig gebundenen Händen einer königlichen Verordnung gegenüber, so schädige es die verfassungsmäßigen Rechte des Hauses für alle Zukunft.

Abg. Dr. Köhler (nat. lib.) hält das Haus verfassungsmäßig nicht berechtigt, in die Verabreichung des Antrages Hänel einzutreten; ebenso die Abgg. v. Rauschhaupt und Hahn, davon ausgehend, daß eine bedingungsweise Genehmigung einer königlichen Verordnung nicht zulässig sei. Die Ertheilung von Indemnität setze übrigens voraus, daß etwas geschehen ist, was gesetzlich nicht hätte geschehen sollen. Die Krone habe sich in einem vollkommen verfassungsmäßigen Recht befunden, als sie diese Verordnung erließ.

Abg. Frhr. von Schorlemer-Alst ist ebenfalls der Meinung, daß das Haus in eine Diskussion über den Antrag Hänel im gegenwärtigen Augenblick nicht eintreten könne. Das Haus habe nur zu prüfen, ob es der Verordnung die Genehmigung ertheilen könne oder nicht; jede Änderung würde zugleich die Nichtgenehmigung ausdrücken.

Abg. Dr. Windthorst ist entgegengesetzter Meinung. Präjudizfälle lägen allerdings vor, und außerdem sei es in dem vorliegenden Falle praktisch vollkommen gleichgültig, denn die Verordnung werde sicherlich die Genehmigung des Hauses finden. Es sei daher mindestens überflüssig, ein Präjudiz zu schaffen, das schwere Nachtheile für die Rechte des Hauses herbeiführen könnte.

Abg. Dr. Meyer (Breslau) spricht sich in demselben Sinne aus, ebenso hält der Präsident v. Köller die Beratung des Antrages Berling in der vorgeschlagenen Fassung für zulässig.

Das Haus tritt hierauf in die Beratung des Antrages Hänel-Berling ein, der nach kurzer Debatte abgelehnt wird.

Das Haus genehmigt hierauf die einzelnen Paragraphen der Verordnung nach den Vorschlägen der Regierung und erklärt die dazu vorliegenden Petitionen für erledigt.

Der Bericht über die Ergebnisse des Betriebes

der Eisenbahnverwaltung pro 1881—82, — der Bericht über die Bauausführungen und Beschaffungen der Eisenbahnverwaltung pro 1881—82, — die Nachweisung über die Verwendung des in dem Eisenbahnetat pro 1881—82 vorgesehenen Dispositionsfonds von 900,000 Mark, — der Bericht über die bisherige Ausführung von Bestimmungen verschiedener Gesetze über den Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat und die Uebersticht über die Verwaltung der kaiserlichen Bergwerke, Hütten und Salinen im preussischen Staate während des Etatsjahres 1881—82 werden der Budgetkommission übergeben.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Der Präsident schlägt vor, ihn zur Anberaumung der nächsten Plenarsitzung zu ermächtigen, macht aber schon jetzt darauf aufmerksam, daß die nächste Plenarsitzung schwerlich noch im Laufe dieses Monats stattfinden wird.

Nach einer weiteren Debatte, an welcher sich noch der Abg. Windthorst und wiederholt Abg. von Heydenbrand theilnehmen, beläßt es das Haus bei dem Beschlusse des Präsidenten.

Nachdem noch das Haus das Präsidium beauftragt hat, dem kaiserlichen Paare zu dessen silberner Hochzeitfeier die Glückwünsche des Hauses darzubringen, schließt der Präsident die Sitzung um 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

## Deutschland.

Berlin, 17. Januar. Der erschütternde Fall, daß kürzlich ein bekannter Schriftsteller und Redakteur in Berlin sein eigenes und seiner Gattin Leben mit eigener Hand beendete, hat in der deutschen Presse vielfache Erörterungen veranlaßt, die zum überwiegenden Theil in recht wehmüthigen Betrachtungen über die Ungunst der sozialen und materiellen Verhältnisse in der deutschen Zeitungs- und Welt sich ergingen. In sehr bemerkenswerther und auch für weitere Kreise interessanter Weise scheint uns dies Thema im „Düsseldorfer Anzeiger“ behandelt, dessen Ausführungen wir Folgendes entnehmen:

Das Zeitungswesen, wie überhaupt das ganze Buchdruckerereignis befindet sich seit 8 Jahren in einer Krise. Fürst Bismarck hat die Journalisten als Leute hingestellt, die ihren Verstand verkauft haben. Es liegt nun auf der Hand, daß eine Zeit der Ueberfüllung in allen Berufsständen und der verarmten Intelligenzen die Zahl der Schriftsteller verdoppelt, ja vervielfacht. Die Redaktionen werden um Arbeit überlaufen. Die ihnen zugehenden Manuskripte wachsen zu Bergen an und erzeugen einen gründlichen Haß gegen die Einsender, weil ein Redakteur oft nicht einmal Zeit hat, Briefe zu lesen und zu schreiben. Helfen kann man unmöglich Allen, da dazu das Vermögen eines Rothschild geböte. Außerdem ist kein Raum da für die Einsendungen. Für Vellagen mit noch so theuerem Lesestoffe wird ja nichts vergütet. Man macht sich keine Idee von der Verlegenheit eines Redakteurs, der ohnehin an Stoffmangel Tag für Tag leidet. Er kommt sich vor wie ein Mensch, der die ganze Welt in eine Wurstkloße unterbringen soll. Dabei ist jedem Redakteur die größte Sparsamkeit zur Pflicht gemacht. Ein deutscher Redakteur soll Alles und noch Etwas können und machen; Leitartikel über äußere und innere Politik, über Volkswirtschaft und soziale Frage u. s. w., Berichte über Kunst und Wissenschaft, über Musik, Theater, Malerei, über städtische und provinzielle Angelegenheiten u. s. w. u. s. w. Je schlechter die Geschäfte gehen, desto mehr wird vom Redakteur verlangt. Ein deutscher Redakteur wird mit der Zeit so pumppfannig, daß sich Manches in Deutschland dadurch erklärt.

Das ist die eine Seite der Sache. Der Redakteur ist eigentlich der Gegner der miltarbeitenden Schriftsteller, die ihm die Zeit rauben und den Stoffüberfluß noch vermehren, außerdem aber Geld verdienen wollen in einer Zeit, wo die Redaktionen außerordentlich knapp gehalten werden — was nicht Schuld der Verleger, sondern der ärmlichen deutschen Verhältnisse ist.

Der Deutsche will Alles umsonst haben. Er giebt für Gedrucktes nicht gerne etwas aus. Die geistige Arbeit ist in keinem Lande der Welt schlechter als in Deutschland bezahlt. Der Deutsche verlangt manche Dienste umsonst von den Blättern — mit schlechtem Beispiele gehen die Behörden den Vereinen und Privaten voran, was um so ungerechter ist, als Staat und Gemeinde Zeitungs-

besitzer und Redakteure als Steuerobjekte ungemein hochschätzen.

Nun denke man sich die vielen Tausende von Schriftstellern, welche von der Presse leben wollen. Viele verfäulen diesen oder jenen Buchdrucker zu Neugründungen. Neue Blätter schließen wie Pilze empor. „Billig und schlecht!“ Sie leben oft vom geistigen Diebstahl. Und wenn sie auch selbst nicht Seide spinnen, den alten Blättern schaden sie durch das Preisverdrängen auf alle Fälle. Die Zahl der Schriftsteller wächst mit jedem Tage. Wer will sie ernähren, wenn die Presse immer mehr durch rein geschäftliche Unternehmungen geschädigt wird? Es liegt hier eine solche Gefahr, von der sich die meisten Leute keinen rechten Begriff machen. Die misvergünstigten Schriftsteller werden schließlich die schlimmsten Sozialdemokraten sein.

Wir sehen keinen andern Ausweg, als die enge Verbindung aller Zeitungsverleger und Redakteure zur gemeinsamen Wahrung ihrer berechtigten Interessen zum eigenen Vortheil und zum Vortheil von vielen tausend Schriftstellern, sowie von Millionen Lesern, für die das Beste als geistige Nahrung nicht zu gut ist.

Jeder Redakteur und Verleger würde aus der Fülle eigener Erfahrung dies wenig erfreuliche Bild von den deutschen Pre. verhältnissen mit den mannigfaltigsten Variationen weiter zu spinnen im Stande sein. Je dringender und wünschenswerther aber auch eine Besserung dieser Verhältnisse erscheint, um so schwieriger ist es, die Mittel zu derselben zu finden, und dürfte im Besonderen die vom „D. A.“ gewünschte enge Verbindung aller Zeitungsverleger und Redakteure zur gemeinsamen Wahrung ihrer berechtigten Interessen aus inneren Gründen noch für unabweisbare Zeit ein frommer Wunsch bleiben.

Wie man sich erinnert, beschäftigen sich die französischen Blätter vor einiger Zeit wiederholt mit den französischen Schulatlanten, auf deren Elbschiffen nicht mehr, wie bisher, gleichsam mit einem Flor überzogen und der Karte Frankreich beigegeben war. Die Verleger Jouve und Comp. richteten deshalb an die „France“ ein Schreiben, in welchem sie ausinandersetzen, daß es ihnen nicht zulässig erschienen hätte, auf ihren Karten: „France militaire“ und „France administrative“ noch länger Elbschiffen zu lassen, da man weder den Offizieren des 6. und 7. Armeekorps, noch den Verwaltungsbeamten der Departements Meurthe und Moselle und Vosges den Glauben beibringen dürfe, ihr Gebiet erstrecke sich bis an den Rhein. „Die Regierung“, schreiben die Verleger, „könne, trotz alles Patriotismus, in dem offiziellen Atlas ihrer Militärschule unmöglich einen so unpolitischen als für den Augenblick unnützen Protest anbringen.“ Die „France“ muß zugeben, daß hieran etwas Wahres ist, wendet aber ein, daß es dennoch möglich sein sollte, auf den erwähnten Karten Elbschiff und Lothringen von dem übrigen deutschen Gebiete zu unterscheiden und macht den Vorschlag, dies wenigstens durch schwarze Punktirung zu thun.

## Ausland.

Triest, 16. Januar. Der Lloyd-Dampfer „Minerva“ ist gestern auf der Reise nach Alexandria im Kanal von Korfu gestrandet.

## Provinzielles.

Stettin, 18. Januar. (Polytechnische Gesellschaft.) Sitzung vom 5. Januar. Unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Delbrück, der die Anwesenenden zum Beginn des neuen Jahres begrüßt, hält Herr Medizinalrath Professor Otto aus Braunschweig einen Vortrag über Steinloshalter und Anilinfarben. In der Steinloshalter ist uns ein ansehnlicher Theil der Wärme und Kraft aufgespeichert, welche die Sonne unserer Erde in einer früheren Periode zuführte. Nachdem sie Jahrtausende geschlummert hat, ist sie jetzt zu neuem Leben erweckt. Sie giebt uns jetzt nicht nur die von der Sonne früher empfangene Wärme und Licht zurück, sondern sie giebt auch unsere Maschinen in Bewegung und liefert uns die Farben des Regenbogens in die Hand. Behufs Darstellung des Leuchtgases wird die Steinloshalter bekanntlich bei Luftabschluß in eisenen Retorten gegläht, wobei außer dem Gase noch etwa 5 pCt. der Kohle an Theer gewonnen wird. Unterwirft man dem letzteren der Destillation, so erhält man, wenn man die Temperatur bis 180 Grad C. steigert, aus demselben 5 bis 8 pCt. einer Flüssigkeit, das sogenannte Leuchtöl, welches aus verschiedenen farblosen Oelen besteht, von denen



und aber behufs Anilinfabrikation nur das Benzol und Toluol interessieren. Sieht man zu Benzol, dem etwas Toluol beigemengt sein muß, starke Salpetersäure, so erhält man das als künstliches Bittermandelöl bekannte Nitrobenzol. Durch Behandlung des letzteren mit reduzierenden Substanzen wie Essigsäure und Eisenfeile entsteht Anilin, welches obbezeichnete anfangs eine farblose, später sich bräunende Flüssigkeit darstellt. Dieses bildet die Basis für alle Anilinfarbstoffe. So erhält man z. B. bei der Einwirkung von Chloralkali auf eine saure Lösung eines Anilinsalzes je nach den quantitativen Verhältnissen violette, blaue, grüne, blaue oder rote Farben. Alle Anilinfarben, von denen zuerst das Violett von dem englischen Chemiker Perkin im Jahre 1856 in den Handel gebracht wurde, übertreffen an Glanz und Feinheit alle natürlichen Farbstoffe. Sie haften auf der tierischen Faser, wie Seide und Wolle, unmittelbar, während die pflanzliche Faser, wie Baumwolle und Leinen, vor dem Färben gebleicht werden d. h. mit der Lösung eines Thonerdesalzes oder mit Leim, Casein oder Eiweiß imprägniert werden muß. Auch sind dieselben sehr billig und ausgiebig, denn zum Färben eines Pfundes Wolle genügen 5 Gramm Fuchsin für 4 Pfennig wozu im Alterthume 4 bis 5000 Purpurschnecken erforderlich waren. So prächtig nun auch die Thiersfarben sind, so stehen sie doch in Bezug auf Echtheit den natürlichen nach. Sonnenlicht und Seife nehmen ihnen bald Feuer und Glanz. Man wendet sie daher nur an, wo man mehr einen glänzenden, als einen andauernden Effekt bezweckt, also z. B. bei Gegenständen, welche der Mode unterworfen sind; übrigens hat man aber auch schon gelernt, einigen derselben größeren Widerstand gegen Licht und Seife zu verleihen. Glänzende Verhältnisse haben es geführt, daß diese Industrie fast ganz in deutschen Händen ist, so daß im Jahre 1878 von Deutschland allein Farbstoffe im Werthe von über 30 Millionen Mark exportirt werden konnten. — Ueber die letzte Trichinen-Epidemie in Braunschweig bfragt, erwiderte derselbe Redner, es seien im letzten Decennium 4 Trichinen-Epidemien in Braunschweig aufgetreten, welche indeß nicht über 15 Erkrankungen aufzuweisen hatten. Bei der letzten, welche im Oktober 1882 herrschte, sind 254 Erkrankungsfälle angemeldet worden. Sämmtliche Erkrankte haben von einem der dortigen Brüder Geise Schweinefleisch in irgend einer Form bezogen, welches vorläufig im Schlachthause auf Trichinen untersucht war. Die Infizirten erkrankten mit wenigen Ausnahmen innerhalb der ersten zwölf Tage nach dem Genuß des Fleisches. Die meisten Fälle verliefen leicht, ein Todesfall ist nicht vorgekommen. Um ähnlichen Fällen vorzubeugen, sind die polizeilichen Vorschriften revidirt und verschärft worden, so daß eine Wiederholung ausgeschlossen erscheint. — Eine Anklage wegen fahrlässiger Tödtung, welche bereits einmal die Strafkammer des Landgerichts beschäftigte, kam heute wiederum zur Verhandlung. Es betraf den Tod des Maschinenmeisters Hermann Quandt, der am 23. Februar d. Js. in Folge von Brandwunden in der Krankenanstalt „Bethanien“ verstorben ist. Anfang vorigen Jahres war der Dampfer „Greifenhagen“ auf der Werft der Maschinenbau-Anstalt von Möller und Holberg aufgeschleppt und wurde ein neuer Kessel eingesetzt. Im Februar war diese Arbeit vollendet und wurde am 16. Februar die Probefahrt mit demselben unternommen. Bei derselben verunglückte die Maschine und wurde deshalb nach der Rückkehr auf die Werft von dem Maschinenmeister der Befehl ertheilt, die Maschine zu untersuchen. Derselbe bestimmte jedoch ausdrücklich, daß diese Arbeit nicht eher begonnen werden solle, ehe der Kessel vollständig ausgefüllt sei, was circa 3—4 Stunden währen konnte. Trotzdem begann der Schlosser Wilhelm Felgenhauer bereits nach circa 1/2 Stunde die Maschine zu untersuchen, ehe noch das Wasser aus dem Kessel gelassen und der letztere noch unter Dampf war. Hierbei sprang der obere Theil eines Hahnes ab, die heißen Dämpfe strömten heraus und der im Maschinenraum befindliche Maschinenmeister Quandt wurde von den heißen Dämpfen vollständig verbrüht. Er mußte nach dem Krankenhause geschafft werden, wo er an dem oben genannten Tage verstarb. Dem Felgenhauer wird nun zum Vorwurf gemacht, daß er durch Fahrlässigkeit den Tod des Quandt verursacht habe, weil er die nötige Aufmerksamkeit außer Acht gelassen habe, zu der er in Folge seines Berufes besonders verpflichtet war. Besonders wird ihm zur Last gelegt, daß er trotz ausdrücklichen Verbotes an dem Hahnen arbeitete, ehe der Kessel abgefüllt war. Nach der heutigen Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof die Schuld des Felgenhauer für erwiesen und erklärte gegen denselben auf 9 Monate Gefängniß.

— Das vom Stettiner Handwerker-Verein am 11. d. Mts. im Saale der Grünhof-Brauerei „Bod“ veranstaltete Konzert zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein hat einen Reinertrag von 310,65 Mark ergeben.

— Die Restauration des Elysium-Etablissements ist nunmehr auch verpachtet und zwar an einen Herrn Kumpff aus Bad Egersburg. Dem neuen Pächter wird allgemein das Zeugniß eines außerordentlich befähigten, aufmerksamen Wirthes ausgestellt. Die Sommeraison wird im Elysium am 12. Mai cr., Sonnabend vor Pfingsten, eröffnet.

— Bei dem Kaufmann Kochim hieselbst, Schulzenstraße, war seit ca. 1 1/2 Jahren der Handlungsgehilfe Georg Ziemle angestellt. Bereits vor einiger Zeit wurde der Bedacht gegen denselben rege, daß er seinen Chef bestohle. Da Z. auf gemachte Vorhaltungen seine Schuld anscheinend reue-

voll eingestand, wurde er im Gefängniß belassen. Da sich jedoch auch später gegen denselben Verdachtsmomente zeigten, sah sich Herr Kochim veranlaßt, denselben zu entlassen. Nach seiner Entlassung wurde während der Nacht wiederholt Waaren aus dem Geschäft entwendet und stellte sich deshalb in der gestrigen Nacht Herr K. mit einem Schutzmänn auf die Lauer und dies hatte auch den Erfolg, daß der entlassene Lehrling abgefaßt wurde. als er durch ein Fenster in den Laden kletterte, um einen Diebstahl auszuführen. Derselbe wurde in Haft gebracht.

— Bühlhew, 17. Januar. Zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein hatte gestern Abend Herr Restaurateur Seidel in seinem Koncertsaal eine Abend-Unterhaltung veranstaltet, die allgemeinen Beifall fand; besonders hatten sich die Kinder, welche das Märchen „Die 3 Haiselmannchen“ darstellten, wegen ihrer verständnißvollen Auffassung allgemeiner Anerkennung zu erfreuen. Leider hatten sich die hiesigen Bürger nur spärlich eingefunden, während die Bewohner der Umgegend zahlreicher erschienen waren. Der Ueberschuß in Höhe von 24,70 Mk. ist bereits abgeliefert.

— Greifenberg, 16. Januar. In dem eine Stunde von hier entfernten Dorfe Schmalenbin hat der Bauernhofbesitzer Koch, ein stark dem Trunk ergebener Mensch, welcher schwer krank darniederlag, am Sonntag seiner Frau mit einem Messer eine gefährliche Wunde unterhalb des Herzens beigebracht. Daß der Koch wohl die That im Wahnsinn verübt, geht daraus hervor, daß derselbe nach der That der in einiger Entfernung vorbeifahrenden Rega zulief, jedoch am Ufer des Flusses zusammenbrach und von seinen herbeigekommenen Nachbarn und Dienstreuten in seine Behausung zurückgebracht, nach einer halben Stunde seinen Geist aufgab. Der herbeigekommene Arzt hat die Wunde der Frau für nicht tödtlich erklärt, so daß Hoffnung vorhanden ist, dieselbe am Leben zu erhalten.

— Bülow, 16. Januar. Bei der Stadtverordneten-Sitzung vom 11. d. Mts. wurden die neu gewählten 8 Stadtverordneten, Kaufmann Ebert, Fabrikbesitzer Hartmann, Kaufmann Fabrizius, Kaufmann Reiche, Gutsbesitzer Lenz, Tuchmacher Hünzel, Bademeister Runtz und Schuhmachermessei Ritz, vom Bürgermeister Herr Jenzle in ihr Amt eingeführt. Hierauf wurde zur Wahl des Stadtverordneten-Vorstandes geschritten. Herr Zimmermeister Gollmer wurde als Vorseher, Herr Aderbüchel Renard als dessen Vertreter, Herr Seminar-Director Rohde als Schriftführer und Herr Kaufm. Fabrizius als dessen Stellvertreter wiedergewählt. Hierauf knüpfte sich die Wahl der einzelnen Deputationen. — Kürzlich wurde an dieser Stelle über den Fund der Leiche des Schneiders und Musikus Geise aus Stübbitz berichtet. Wir haben von dortigen Eigentümern erfahren, daß ein Raubmord nicht vorliegt. Geise ist angetroffen worden auf dem Wagen sitzend unterwegs angetroffen worden. Das Pferd muß in der Dunkelheit den steilen Weg vor dem Stübbitzer Wald gehen nicht haben verfolgen können, ist auf Abwege geraten, wobei der Wagen umgefallen und Geise herabgefallen ist. Um sich selber aufzurichten, ist Geise zu schwach gewesen und hat sonach erliegen müssen. Die Wunden hat derselbe durch den Fall erhalten.

### Vermischtes.

— Der Ausschuss der Vereinigung der Steuer- und Wirtschafts-Reformer beschloß in seiner Sitzung am 11. d. Mts. die diesjährige General-Versammlung der Vereinigung definitiv zum 6. und 7. Februar nach Berlin einzuberufen. Die Verhandlungen, welche im „Norddeutschen Hof“, Mohrenstraße 20, stattfinden und Morgens 10 Uhr beginnen, werden folgende Themata in nachstehender Reihenfolge umfassen: 1) a. Börsen-Steuerung, b. Börsen-Gesetzgebung. 2) Die gemeinsamen Bestrebungen der Bauern-Bewegung (Bauern-Vereine) und der Steuer- und Wirtschafts-Reformer. 3) Heutiger Stand der Währungsfrage. 4) Mittel zur Abhilfe der Verschuldung und Zersplitterung des Grundbesitzes.

An die Verhandlungen der Steuer- und Wirtschafts-Reformer schließt sich an den beiden nächstfolgenden Tagen die „Haupt-Versammlung des Kongresses deutscher Landwirthe“ unmittelbar an, so daß der Besuch beider Versammlungen den auswärtigen wohnenden Mitgliedern dadurch erleichtert wird. — Soweit wir informiert sind, ist in diesem Jahre eine recht zahlreiche Theilnahme zu erwarten, da bereits viele landwirthschaftliche Vereine ihre Vertretung durch Delegirte zugesagt haben.

— (Der fromme Gambetta.) Die „Times“ brachte dieser Tage Erinnerungen an Gambetta. An deren Schluß stand folgende Anekdote: „Ob Gambetta insgeheim religiös war oder nicht, konnte Niemand außer ihm selber sagen, aber er war abergläubisch und versäumte niemals, an die Kirche des Pfarrsprengels, wo er eben wohnte, am Jahrestage des Todes seiner Mutter Wachskerze zu schenken. Am letzten Jahrestag, wo er in sehr deprimirter Stimmung war und an die Kirche von Notre-dame des Victoires, Arm in Arm mit einem republikanischen Senator, vorbeikam, blieb er plötzlich stehen und sagte: „Ich lasse immer an diesem Tage eine Wachskerze brennen. Ich habe es ganz vergessen.“ Mit diesen Worten ging er auf das Portal zu; sein Freund sagte lächelnd: „Aber was werden die Alerikler sagen, wenn sie davon hören?“ „Bah!“ antwortete Gambetta nach kurzem Zögern, „man wird sagen, daß ich meine Mutter lieb hatte“, und ging dann in die Kirche, während sein Freund außen blieb.“ — Zu dieser Anekdote nun erhielt die „Times“ folgendes „Eingekommen“: „An dem Herrn Herausgeber der „Times“. Mein Herr! Ich habe mit unendlichem Vergnügen in der „Times“

von heute Morgen Ihren schönen Artikel über Gambetta gelesen. Ich erinnere mich sehr wohl an die Thatfache, die in seinem letzten Abschied erwähnt ist. Vor etwa zwei Jahren war ich Vicair an Notre-dame des Victoires, und ich erinnere mich, daß Herr Gambetta zwei große Kerzen zum Preise von je 5 Francs kaufte, um sie zum Andenken seiner seligen und verehrten Mutter aufzuhängen. Ich erinnere mich genau, wie Herr Gambetta diese zwei Kerzen anzündete, dann vor dem Altar unserer seligen Jungfrau niederkniete, vielleicht sich allein glaubend. Ich war aber da und Zeuge seiner Andacht. Er nahm beim Weggang Weißwasser und machte das Zeichen des Kreuzes. Sie dürfen, wenn Sie es angemessen finden, diese Begebenheit veröffentlichen. Mit meiner ausgezeichnetsten Hochachtung. Alexis de Jussieu, ehemaliger Vicair an Notre-dame des Victoires, Ehren-Kammerherr Sr. Heiligkeit des Papstes.“

— (Ein Erzej im Theater.) Das „Politeama Theater“ zu Palermo war am 7. Januar, wie der „Tempo“ schreibt, Schauplatz eines argen Erzejes. Es wurde die erste Vorstellung von „Ruy Blas“ gegeben und das Haus war in allen Räumchen überfüllt. Schon vor Beginn des Stüdes machte sich eine gewisse ungewöhnliche Unruhe bemerkbar. Im zweiten Akte gab sich nach der ersten Arie des Sopranos eine bedeutende Mislaungevertheiltheit kund, welche sich durch lärmende „bis“ und „non bis“ äußerte und beim Schlußpunkt in einen wahren Standal ausartete. Man hörte Rufe: „Herab mit dem Vorhang“, dann Pfeifen und endlich einen Revolverschuß im vollen Theater. Dieser war von einem distinguirten Pläze ausgegangen und traf einen jungen Mann aus der guten Gesellschaft den Kavalier Parisi Rotarbartolo welcher sich der allgemeinen Achtung erfreut. Nun trat eine unschreibliche Scene ein. Bei der ersten Detonation sprang das Publikum heulend und unter dem Eindruck eines panischen Schreckens von dem Sitze auf. Das Gedränge war so groß, daß das Hinabgehen schwierig wurde. Es flogen Pöster, Sitze, Hüte, die Schranken wurden durchbrochen, die Thüren zu dem Logen aufgerissen, einige Damen fielen in Synkope und der Spektakel wurde noch ärger, als man hörte, daß Herr Parisi schwer in der Brust verwundet sei. Es war ein Glück, daß befohlen wurde, das Gas nicht anzuzulassen. Man ließ in's Spital, wo Parisi einer ärztlichen Untersuchung unterzogen wurde, bei der es sich herausstellte, daß er wenig verletzt sei. Die Kugel hatte den Paletot und den Rock durchlöchert und ihm eine sehr starke Kontusion auf der linken Brustseite verursacht. Die Untersuchung ist bei Gericht eingeleitet.

— (Ein alter Rabe.) In der Nähe von Marlich (bei Mülhausen im Elsaß) sah vor einigen Tagen ein Bauer einen Raben, um dessen Hals ein Gegenstand hing, den der Bauer nicht zu erkennen vermochte. Da er gern wissen wollte, was dieser Gegenstand sei, so holte der Bauer eine Kiste und schloß auf den Raben, der alsbald todt zu seinen Füßen niederfiel. Der in Frage stehende Gegenstand erwies sich nun als eine aufgerollte Blechplatte, in der ein Stück Geld mit dem Bildniß Napoleons I. eingeschlossen war, und ein Billet, auf welches folgende Worte geschrieben waren: „Lebendig habe ich diese Rabe bekommen, lebendig lasse ich sie wieder fort.“ Möge sie noch lange leben! Frankfurt a. M. im Jahre des Heils 1814. Scherle, Bildhauer, Hochstraße Nr. 61.“ Wieder ein Beweis für die Langlebigkeit der Vögel Ddms!

— (Entführung.) In Irland macht eine Entführungsgeschichte gegenwärtig viel von sich reden. Wie es scheint, bemerkte Sir Francis Macnaghten, ein tüchtiger Baronet in Coleraine, seit einiger Zeit zwischen seiner Frau und seinem Gutsverwalter Namens Thornhill gewisse Vertraulichkeiten, die ihn bezwogen, seiner Gattin alles weiteren Umgang mit demselben zu untersagen, wozu diese sich auch verstand. Als er jedoch am folgenden Abend von der Jagd nach Hause kam, fand er seine Frau verschwunden und mit ihr den verliebten Verwalter. Nach längeren Nachforschungen gelang es endlich dem Gatten, das flüchtige Paar in einem schäbigen Hotel in Bray, einer aristo-krischen Vorstadt Dublins, zu entdecken, doch waren alle Versuche des betrogenen Gatten, seine Frau zur Rückkehr zu bewegen, vergebens, und da kurz nach seiner Abreise das Paar spurlos verschwand, wird die Sache nunmehr im Ehegerichts-Gerichtshof zum Austrag kommen. Lady Macnaghten ist sehr reich und hat ihrem Gatten zum Andenken vier kleine Kinder zurückgelassen.

### Handelsbericht.

Berlin, 15. Januar. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Drgler.) In der Lage des Buttermarktes hat sich seit Beginn des neuen Jahres Nichts geändert und schloß sich derselbe eng an die in unserem letzten Berichte ausgesprochene Tendenz an. Feinste Marken, in denen die Produktion stark zugenommen, konnten vorwöchentliche Preise nicht behaupten, zumal von den Seeplätzen recht flane Berichte einliefen. Mittelwaare mußte in Folge größerer Zufuhren nachgeben und nur frische geringere Sorten waren etwas gefragt und fest im Preise. Im Allgemeinen ist der Konsum ein schwächer und manches vom Fest Uebergebliebene dürfte erst verbraucht werden.

Beachtet wurden: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 120—130 M., Mittelbutter — M., ost- und westpreussische Gutsbutter 120—130 M., ostpreussische — M., Elbinger — M., pommerische — M., schlesische 90—95 M., bairische Landbutter 85—88, Semmbutter 100 M., galizische 83—86 M., ungarische 78—80 M., Margarinbutter — M. per 50 Kilo.

Bei genügenden Beständen und ziemlich fester Stimmung wurde an der Börse vom 11. d. Mts. mit M. 3,90 per Schock verkauft. Bei etwas festerer Stimmung wurden Eier an heutiger Börse mit M. 3,80 bis 3,90 per Schock verkauft.

### Telegraphische Depeschen.

Kassel, 17. Januar. Ein zwischen Niederbome und Alendorf statgehabter Vagrantiß hat das Geleise der Eisenbahn Niederbome Eisenberg auf einer Strecke von etwa 50 Meter mit haushohem Gerölle bedeckt, aber keinen weiteren Unfall herbeigeführt. Bis zur Herstellung eines neuen Geleises, welches die Geröllemaße umgeht, und welche etwa drei Tage in Anspruch nehmen wird, müssen Personen umsteigen, während der Gütertransport auf andere Routen geleitet wird. Die Freilegung des jetzigen Geleises dürfte längere Zeit beanspruchen.

Darmstadt, 17. Januar. Die zweite Kammer hat heute der Vorhandenvorlage einstimmig ihre Zustimmung ertheilt. Für die Erbauung einer stehenden Mainbrücke bei Koppheim wurden 900 000 Mark von der Kammer bewilligt.

Wien, 17. Januar. Gegenüber der von der „Neuen Fr. Presse“ geäußerten Besorgniß, daß durch den neuen Rentensteuer-Entwurf die gesellschaftlich gewählteste Steuerfreiheit der Privatrenten gewisser Eisenbahnen aufgehoben werde, erklärt die „Wiener Abendpost“, diese Befürchtung sei vollständig unbegründet, denn nach der ausdrücklichen Bestimmung des Gesetzesentwurfs bleiben alle durch Spezialgesetze von der Erwerbsteuer und der Einkommensteuer befreiten Titres, seien es Prioritäten oder sonstige Papiere, auch fortan ungeschmälert im Genuße dieses Rechtes auf die Dauer der Steuerfreiheit der betreffenden Unternehmung.

Der „Politischen Korrespondenz“ zufolge trifft der russische Minister des Auswärtigen, v. Giers, am 22. Januar in Wien ein.

Wien, 17. Januar. Das Unterhaus nahm mit 144 gegen 108 Stimmen die Vorlage über Besteuerung des Ertragnisses der bei Geldinstituten placirten Kapitalien an.

Karlruhe, 17. Januar. Die Frau Großherzogin empfing gestern Abend das Landeskomitee für die überzogenen Distrikte und vertheilte dasselbe der fortwährenden wärmsten Theilnahme an ihrem Werke der Fürsorge. — Da die Sammlungen des Landes-Komitees bereits eine Viertel Million übersteigen und diese Summe einflußvoll genug erscheint, wurden die Hauskollekten eingestellt.

Paris, 17. Januar. Das Ministerium ist dem floquetischen Antrage abhold und wird jedenfalls Amendements einbringen, welche bezwecken, der Regierung die diskretionäre Handhabung des Gesetzes zu sichern. Die Regierung ist aber entschlossen, gegen alle Präidentenentgeßungen mit voller Gesetzesstrenge einzuschreiten.

Paris, 17. Januar. In parlamentarischen Kreisen ist man fast einstimmig entschlossen, den gestern von Floquet in der Kammer eingebrachten Antrag zurückzuweisen und einem Antrage Fabre's den Vorzug zu geben, welcher an Stelle der formellen Ausweisung aller Präidenten aus französischem Gebiete ein Gesetz vorschlägt, durch welches die Regierung ermächtigt werden soll, die Ausweisung zu verfügen, sobald sie dieselbe für erforderlich erachtet.

Paris, 17. Januar. Wie das Journal „Le Telegraph“ mittheilt, werde die Regierung einen Gesetzesentwurf einbringen, welcher bestimmt sei, die Situation der Thronprätendenten zu regeln. — „Le Pays“ kritisiert lebhaft das Manifest des Prinzen Napoleon und sagt, der Prinz habe eine Thorheit begangen; fast die gesammte bonapartistische Partei stehe diesem burlesken Zwischenspiele durchaus fern.

Stockholm, 17. Januar. Heute fand die Eröffnung des Reichstages durch den König statt. Die Thronrede gedenkt der guten Ernte der Landes, der reichlichen Einnahmen in der Eisen- und Holzindustrie in den letzten Jahren und läßt sich so manchen Vorlagen an betreffend Erhebung der Grundsteuer, Umbildung im Vertheilungswesen, eine durchgreifende Steuerreform, namentlich bezüglich der Grundstückssteuer, eine neue Sempelordnung, höhere Besteuerung der Branntweinfabrikation. Das Budget schließt in den Einnahmen mit 81,441,000 Kronen ab und weist einen Ueberschuß von 1,700 000 Kronen auf.

Rom, 17. Januar. Der Minister des Aeußeren, Mancini, brachte in der Deputirtenkammer einen Gesetzesentwurf betreffend die Verlängerung des Gesetzes über die Einführung der Gerichtsreform in Egypten bis 31. Januar 1884 ein. Für denselben wurde die Dringlichkeit votirt. Die Kammer beschloß ferner auf Antrag Mancini's, die Interpellationen in Betreff der äußeren Politik bis zu der Berathung des Budgets des Aeußeren zu verschieben.

Belgrad, 17. Januar. Oberst-Lieutenant Petrovic ist zum Minister für öffentliche Arbeiten ernannt worden.

Petersburg, 17. Januar. Aus Reval wird gemeldet, daß Südostwind das Eis in der Rhee abtreibt.

Der Hafen von Baltischport ist den Schiffen zugänglich.

Odesa, 17. Januar. Der hiesige Hafen ist mit Eis bedeckt, die Schifffahrt ist eingestellt.

Washington, 17. Januar. Nach einer Depesche aus Lima wird die Stadt Casma in Peru von dem spanischen Panzafahrzeuge „Guacac“ regelrecht blockirt, die Chilenen werden den Hafen besetzen, um Reklamationen englischer Kaufleute vorzubringen, welche, so lange sich kein Kriegsschiff in dem Hafen befindet, doppelte Zölle bezahlen mußten.



# Die Stunde der Vergeltung.

ROMAN VON  
H. C. F. F. F. F. F.

34)

In demselben Augenblick warf Birlo, hinter der Thür hervortretend, ihm den Sack über den Kopf und ließ ihn in den Keller hinab; die beiden Männer sprangen ihm nach und mit unglaublicher Schnelligkeit waren ihm Arme und Beine fest zusammengebunden; der Hausknecht machte sich eiligst davon.

Nun zog Birlo dem Gefesselten und unschädlich gemachten Bortier den Sack vom Kopfe.  
„In Hülfe!“ rief dieser.

Aber Birlo drückte ihm seine breite Hand auf den Mund, während er mit der andern ein langes Messer hervorholte.

„Einen Laut noch und es ist vorbei mit Dir!“ sagte er leise aber fest; „da ich aber nicht Lust und Zeit habe, die Nacht hier mit Dir zuzubringen, will ich doch noch eine Vorsichtsmaßregel treffen.“

Bortier starrte ihn an.  
„Birlo!“ konnte er noch ausrufen; ehe er ein zweites Wort hinzufügen konnte, war ihm ein Knebel in den Mund gedrückt.

„So, das wäre nun in Richtigkeit; jetzt können wir uns unterhalten, das heißt, ich kann sprechen und Du mich anhören! Also Du hast mich gleich erkannt? Nun, das ist sehr schmeichelt für mich. Siehst Du, Bortier, Du bist mutig und geschickt. Wir Anderen sind es aber doch noch mehr. Du hast jetzt den Beweis davon! Dir ist es gelungen, in unseren Karten zu lesen — wir aber haben Dein Spiel auch vollständig durchschaut und so darfst Du nicht weitergehen! Ich will Dich nicht tödlen, obgleich ich, das kannst Du glauben, nicht den geringsten Schmelz habe, einem Polizeibeamten kalt zu machen, aber das könnte Andere kompromittieren, ist auch unnütz. Morgen früh wirst Du befreit werden, denn haben wir weder Dich noch Aesagen von gewisser Seite mehr zu fürchten. Gute Nacht also, und laß Dir die Zeit nicht lang werden!“

Ein interessantes Urtheil über den wegen seiner vorzüglichen und raschen Wirkung gegen rheumatische und gichtische Schmerzen immer allgemeiner zur Anwendung kommenden Indischen Balsam fällt u. A. auch Herr Gerichtsarzt Dr. Müller. Derselbe schreibt: „Seit drei Wochen liege ich an chron. Gelenk-Rheumatismus oder Gicht darnieder etc., sodass ich nur über mich als einziges Versuchs-Objekt berichten kann.“

Es ist mir unzweifelhaft, dass der Balsam eine günstige Wirkung insofern ausübt als er die schmerz- hafte Spannung und Entzündung in den befallenen Gelenken ziemlich rasch lindert und wohl auch ganz aufhebt. Dies ist viel und sichert dem Mittel schon die Berücksichtigung unter die besten Lin- derungsmittel gezählt zu werden.“ Alles Weitere ersehe man ans der in heutiger Nummer befind- lichen Annonce.

## Börsen-Bericht.

Stettin, 17. Januar. Wetter: trübe Temp. — 1° R. Barom. 28° 10“.

Weizen feiter, per 1000 Mgr. Lolo gelb 160—178 s. kl. 163—178, geringer 140—157 bez., per April- Mai 184—184,5 bez., per Juni-Juli 183 bez., per Juni-Juli 186,5—187 bez., per September-Oktober 191 Pf., 190,5 Gd.

Roggen feiter, per 1000 Mgr. Lolo hsl. 123—128, geringer 116—122 bez., per Januar 131,5—133 bez., per Januar-Februar do., per April-Mai 135,5—136 bez., per Mai-Juni 136,5 bez., per Juni-Juli 137,5 Gd., per Juli-August 138,5 Gd., per September- Oktober 141 Gd.

Gerste unverändert, per 1000 Mgr. Lolo Ob., Markt u. vom 118—118,5, geringe 98—106, feine 126—146 bez. Hafer still, per 1000 Mgr. Lolo vom 100—117 bez. Winterweizen behauptet, per 1000 Mgr. Lolo per April-Mai 290 bez., per September-Oktober 275 Pf. Weizen steigend, per 100 Mgr. Lolo ohne Faß bei Mai-Juli 67,5 Pf., per Januar 66,5 Pf., per April- Mai 65,75—66,50 bez., per September-Oktober 61,25 b. Spiritus fest, per 10,000 Liter % Lolo Faß 50,5 bez., per Januar 50,6 nom., per April-Mai 52,6 bez., per Mai-Juni 53 bez., 53,1 Gd., per Juni-Juli 54 Gd., per Juli-August 54,7 Gd.

Petroleum per 50 Mgr. Lolo 8,60—8,65 tr. bez.

## Todes-Anzeige.

Heute Abend 6 1/2 Uhr entschlief sanft nach vier- wöchentlichem Leiden unser innigstgeliebter, guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Königl. Ge- heimhe Justizrath, Ritter des rothen Adler-Ordens III. Klasse mit der Schleife,

## Moritz Hillmar

in seinem 75. Lebensjahre.  
Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung tief- betrübt an  
Hillmar, den 15. Januar 1883.  
Paul Hillmar, Premier-Lieutenant im Pom- mer. Infanterie-Regiment Nr. 34.  
Gertrud von Szecepansky, geb. Hillmar,  
Marie Hillmar,  
Anna Hillmar,  
Emma Hillmar, geb. Brunner,  
Otto von Szecepansky, Major u. Bataillons- kommandeur in 6 Pommerischen Infanterie- Regiment Nr. 49,  
und 7 Entfalter.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 18. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, statt.

## Ein Grundstüd am Wasser

und lebhafter Straße, mit Baustelle, ist als Lager- platz preiswerth zu vermieten, resp. zu verkaufen. Adressen unter R. F. 63 in der Expedition d. Blattes, Schulzenstraße 9, niederzulegen.

## Hausverkauf.

Zwei neue massive Häuser in Treptow a. Rega, das eine in der frequentesten Hauptstraße gelegen, u. in jedem Geschäftsbetriebe geeignet, stehen unter gün- stigen Bedingungen zum Verkauf. Offerten unter A. Z. in der Exp. d. Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Birlo stieg aus dem Keller wieder hinauf, warf die Thür zu und verließ das Gasthaus.

Er wandte sich zunächst dem von Sally Bower bewohnten Hause zu; nur ein Fenster im ersten Stockwerk war erleuchtet.

„Die Miß hat vielleicht nicht mehr Zeit gehabt, das Licht zu löschen!“ grinst er vor sich hin.

In diesem Augenblick lärmte ein großes vom Bahnhof her schallendes Pfeifen die Ankunft des Nachtkurierzuges von London an.

„Ich weile, da kommt die Bande schon!“ fuhr Birlo in seinem Monologe fort, „besser ist's, ich drücke mich von hier.“

Er drehte sich um, in der Absicht, nach der anderen Seite von Brighton in der Richtung auf den Bahnhof zu gehen, als er plötzlich dem Doktor Slammers gewahrte, der, wie es schien, ebenfalls einen Blick auf Sally Bowers Behausung werfen wollte.

Birlo bemerkte sofort, daß der Doktor sehr bleich und erregt war. Er rief ihn an: „He! Herr Doktor, auch unterwegs?“

„Wer ist da — ah! Du Birlo.“ entgegnete Slammers zu ammenfahrend.

Mit der unverschämten Vertraulichkeit, die Men- schen in untergeordneter Stellung häufig annehmen, wenn sie sich unanfechtbar wissen und zugleich eine unbestreitbare Charakterüberlegenheit fühlen, sagte Birlo:

„Sie sind doch seltsam, Herr Doktor. Sie sind tüchtig, die besten Pläne zu entwerfen, muthig genug sie auszuführen — aber nachher erfährt Sie eine Art von Schwäche, die ich, aus Respekt vor Ihrem Geiste, nicht mit dem lächerlichen Namen Gewissens- biß bezeichnen will.“

„Wie meinst Du das, Birlo?“

„Je nun, Herr Doktor, Sie sehen wahrhaftig aus, als ginge es Ihnen noch im Kopfe herum, daß wir dafür gesorgt haben, von Dr. da oben nichts mehr fürchten zu dürfen. Ein Arzt müßte sich doch vielmehr freuen, wenn das, was er ein- gleicht, so gut und schnell wirkt!“

Er lachte; nachlässig wandte sich der Doktor ab.

„Nun aber!“ fuhr Birlo fort, dessen Arm be- rührend, „schnell weiter.“

„Wohin denn?“

„Nach dem Bahnhof natürlich.“

„Was sollen wir da?“

„Aber, Herr Doktor!“ sagte Birlo eilig vorwärts schreitend, „woraan denken Sie denn — wenn's so steht, überlassen Sie sich nur meiner Leitung. . . ich bin überzeugt, er ist unter den Ankommenden. . . aber, halt, was ist das?“

Ein Koupé mit angezündeten Vorderlaternen fuhr nicht weit von ihnen vorüber und hielt vor dem Bahnhofe an.

Birlo verdoppelte seine Schritte, den Doktor mit sich fortziehend. Beim Anblick Dessen, der aus dem Wagen stieg und in den Bahnhof eintrat, rief er aus:

„Dachte ich's doch!“

„Was denn?“

„Haben Sie ihn denn nicht erkannt? Es ist ja der Allerwelts-Julian, er holt seinen Freund Willms ab, der jetzt von London zurückkommt.“

„Ja, wenn man nur wissen könnte, weshalb er dorthin gegangen ist.“

„Vielleicht sehen wir es sogleich — wo nicht, spüre ich es doch aus!“

Die um diese Stunde nicht eben zahlreichen Reisenden verließen das Bahnhofsgelände; der Doktor und Birlo waren zur Seite getreten; die Lachsaugen des letzteren blieben fest auf die Aus- gangstür gerichtet.

Eine Minute später trat Reginald heraus, gefolgt von Julian und neben diesem Schritt ein Dritter den Birlo, da jener von Julian etwas verdeckt war, nicht auf den ersten Blick erkennend.

Als aber die drei Herren den Wagen bestiegen boten und das Licht der Laternen voll auf sie fiel, machte Birlo eine lebhafteste Bewegung und wandte sich zum Doktor.

„Haben Sie gesehen?“

„Ja, Julian. . . da ist auch Willms, und . . . was ist das?“

„Das Kleetatt ist vollständig!“

„Er. . . der Doktor Harvey?“

„Nun wissen wir, warum der Willms nach Lon- don mußte; er hat den Doktor, den Mann von Hamptoncourt, geholt.“

„Was soll der aber wohl hier?“

„Da liegt der Hase im Pfeffer. . . jetzt geht die Geschichte los — jetzt gilt es, geschickt zu pariren — und läßt anzugreifen!“

Dabei sah er den Doktor scharf an; es entging ihm nicht, daß dieser bleich und von einem nervösen Zittern befallen war.

Er suchte die Achseln.

„Wirklich, Herr Doktor!“ sagte er mit etwas spöttischem Tone, „Sie sind in einem seltsamen Zustande. Sie sehen aus, als machten Sie sich allerhand Gedanken, zum Beispiel, daß es dem Julian einfallen könnte, Ihrem Herrn Kollegen zur Sally Bower zu führen und daß dieser da hinter die Sache komme. . . aber Sie dürfen hier- über sehr ruhig sein, Sie haben ja noch Zeit genug vor sich.“

„Zeit genug? Zu was?“

„Um allen Ihren Besorgnissen ein für allemal ein Ende zu machen.“

„Ich möchte es wahrhaftig — ich weiß nur nicht wie.“

„Erlauben Sie mir, Herr Doktor, Sie nach Ihrem Hotel zu begleiten, dort sind wir ungestört und da kann ich Ihnen ruhig auseinandersetzen, was nach meiner Meinung zu thun ist. Mit der Schule habe ich nie etwas zu thun gehabt, aber die Natur hat mich mit einer hübschen Dosis von Schlaueit begabt — und um das auszu- führen, was ich eronnen, spreche ich vor keinem Mittel zurück.“

„So komme denn, Birlo!“

27.

„Ist es Ihnen recht?“ sagte Julian zu seinem beiden Begleitern, „so fahren wir in mein Hotel, ich werde es Ihnen bis morgen so gut es geht bei mir wohlthun zu machen sagen.“

„Ein Wort nur vorher,“ fiel Reginald ein, „wie steht es mit dem Herbrook?“

„Ich bin heute früh bei ihm gewesen.“

„Und . . .“

„Ich habe Alles in Händen.“

„Also nichts bindet mich mehr! Dank, lieber Ju- lian — und aufrichtig gesagt, ich will doch lieber als Ihr Schuldner fallen, wenn's sein muß, als der jenes Blutsaugers!“

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

## Volks- und Familien-Ausgabe.

I. Serie: 22 Bände. II. Serie: 21 Bände.

In Lieferungen à 50 Pf., oder in Bänden brosch. à 3 M. 50 Pf., eleg. geb. 4 M. 40 Pf.

**Friedrich Gerfäcker's Gesammelte Schriften!**

Inhalt der I. Serie:

Gefühl — Man Wasser — Matrosen- leben — Aus der See — Unter dem Äquator — Hell und Dunkel — Eine Genshaft in Tirol — Reisen — Regulatoren in Brasilien — Aufspüren des Mississippi — Straße in Amerika — Nach Amerika! — Aus zwei Welttheilen — Aus Nord- und Südamerika — Fünfzehn Monate in Südamerika — Aus meinem Tagebuch — Zitiert aus Californien — Der deutsche Auswanderer — Fiktionen und Schicksale — Kunstreiter — Streif- und Jagdzüge — Tahiti — Das alte Haus — Heimliche und unheimliche Geschichten — Inselwelt — Colonie.

Inhalt der II. Serie:

Eine Mutter — General Franco — Senor Aguila — Wilde Welt — Die Missionäre — Unter den Fendenden — Der Erbe — Die Mauren und Gelben — In Mexiko — Die Franciscaner — Kriegs- bilder eines Nachhüters — Das Wand des Virens — Der Tode — Im Dufch — Nach dem Schiffsbruch — Neue Reisen durch die Vereinigten Staaten — Silben und Drüben — Kreuz und Quer — Dantes Treiben — Im Effeniten — Unter Palmen und Buchen — In Amerika — Nach- gelassene Schriften und seine Erzählungen.

Zu Folge des trefflichen gediegenen, fittlich reinen und gleichzeitig be- schreibenden Inhalts eignen sich Gerfäcker's Schriften namentlich auch zur An- schaffung für Schüler- und Volksbibliotheken, zu welchem Zwecke der Verein für Verbreitung von Volksbildung sie aufs Wärmste empfohlen hat.

Das Unternehmen ist bereits vollständig erschienen und können Abonnenten jederzeit eintreten und halbe oder ganze Serien gleich voll- ständig oder in beliebigen Zwischenräumen beziehen. Auch steht es frei, eine beliebige Auswahl von Bänden zu treffen. Heft 1 gratis durch jede Buchhandlung.

## Gegen Körperschmerzen

wie: Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Migraine, Neuralgie, Kopf- schmerzen, rheumatische Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Anschwel- lungen, steife Glieder, hat sich nach den vielseitigen damit angestellten Versuchen kein Mittel so vorzüglich bewährt, wie der seit einiger Zeit auch in Europa eingeführte Saft der Eperua falcata, welcher unter der Bezeichnung:

## Indischer Balsam

nummehr dem Verkefre überlassen wurde. Nach dem Urtheile von Autoritäten leistet dieses reine, unverfälschte Naturprodukt, welches schon lange von den Bewohnern der Tropen gegen rheumatische Affektionen mit bestem Erfolge benutzt wird und in den Gegenden wo es gewonnen wird, ein bedeutendes Renommée genießt, Erlauchtes. Die Wirkung des Balsams ist eine überraschend schnelle — ohne jegliche schädliche Nebenwirkung. Ein Flacon, welcher für wochenlangen Gebrauch ausreicht, nebst Prospekt kostet M. 1.—

NB. Um sicher zu sein, den ächten Indischen Balsam und kein werthloses Gemisch zu er- halten, achte man darauf, daß jedes Flacon die nebenstehend abgebildete Schutzmarke trage. Der Indische Balsam ist ächt zu beziehen: Stettin: Pelicanapotheke, Reichslagerstr. 6, Grabow: Anterapotheke, Ferdinandshof; Kronenapotheke, Coeslin: Marktapotheke, Stolz: Apotheker Tornow, Colberg: Dolapotheke, Belgard: Adlerapotheke, Labes: Apoth. Kellner, Treptow a. d. H.: Apoth. Rowe, Alt-Damm: J. Roggen- strob, Stargard: Geh. Gruenberg, Uckermark: Fr. Peters, Swinemünde: C. Kropp.



## Bettfedern und Daunen,

vorzüglichste Waare,

zu billigsten Preisen.

## Geb Brüder Aren,

Breitestr. 33.

## Damentuch,

Panama, Cheviots, Flanelle, zu Promenaden-, Morgenkleidern und Regenmänteln in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrik- preisen. Reichhaltige Musterwahl franco.

R. Rawetzky, Sommerfeld i. L.

## R. Grassmann's

Papierhandlung,

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

## Schreibebüchern

in allen Varietäten, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Richtungslinien), Griechisch, Rotanden, Rechenbücher u. s. w. Schreibebücher auf schönem starken weißen Schreibpapier, 8 1/2, und 4 Bogen stark, a 8 Pf., per Duzend 80 Pf.

Schreibebücher desgl., 6 Bogen stark, a 12 Pf., 10 Bogen stark, a 20 Pf., 20 Bogen stark, a 40 Pf.

Octabbücher desgl., mit und ohne Linien, 2 Bo- gen stark, a 5 Pf., 4 Bogen stark, a 8 Pf., 10 Bogen stark, a 20 Pf., 20 Bogen stark, a 40 Pf.

Schreibebücher desgleichen, 2 Bogen stark, a 5 Pf., per Duzend 50 Pf.

Schreibebücher auf starkem extrafeinen Belin- papier, 8 1/2, 4 Bogen stark, a 10 Pf., per Duzend 1 M., 6 Bogen stark, a 15 Pf., 10 Bogen stark, a 25 Pf., 20 Bogen stark, a 50 Pf.

Octabbücher auf starkem extrafeinen Belin- papier, 4 Bogen stark, a 10 Pf., per Duzend 1 M., 10 Bogen stark, a 25 Pf., per Duzend 2 M. 50 Pf., 20 Bogen stark, a 50 Pf.

Rechnungsbücher a 10 Pf.

Ausgabenbücher (Klav.) a 5 Pf. und 10 Pf.

Notenbücher a 10 Pf., größere 25 Pf.

Rechnenbücher a 8, 10, 15, 20, 25 u. 50 Pf., extra große a 1 Mark.

Kontobücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 Pf.

Notizbücher in Buchstich, Leinwand, Leder u. c. zu den billigsten Preisen.

1872er, echt französischer

## Cognac

die Champagnerflasche 2,80, bei Abnahme von 10 Fl. 2,60

Direkt importirt

## Portugiesische Weine

Bortwein 2,80 per Flasche,

Carcavellas 2,25 per Flasche,

Bucellas 2,00 per Flasche.

## Chines. Thee's

Feinsten Imperial 3,50 per Pfund,

Feinen 2,50

Feinsten. Pecco-Blüthen 5,50 per Pfund,

Feinen 4,50

Feinen Thee 3,50

Günpowda 3,25 per Pfund.

Alles gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages.

F. A. Steudfeld, Köln.

## Fr. Kühner

Büchsenmacher, Stettin.

## Breitestraße 7.

empfiehlt sein großes Lager Jagdgewehre, Büsch- und Scheidenbüchsen, Zentral Büchsenlinien, Re- volver, Salon- und Gartenbüchsen beste und neueste Systeme in nur guter Arbeit und gutem Schießen, sowie sämtliche Munition und Jagdaccessorien unter Garantie zu billigsten Preisen

NB. Bestellungen nach außerhalb werden sofort gut ausgeführt

Die Korpstropfen-Fabrik von

## C. Sladeck

in Zillbach bei Bernshausen

offerirt u. A. Flaschenorte pro Postkolle = 2000 Stück

für auf 7 M. 30 Pf. inkl. Emballage geg. Nachn.



„Aber Reginald,“ erwiderte Julian in vorwurfsvollem Tone, „wie können Sie nur so sprechen! Was wollen Sie denn nun?“

„Ich bitte Sie, lieber Julian, lassen Sie uns einen kleinen Umweg machen; der Medici ist sicher noch im Spielsaal des Kasino... Ich will dorthin und dem Italiener eine so thätigkeitsvolle Beleidigung zufügen, daß jede Ausflucht unmöglich wird.“

„Es ist das Ihre feste Wille?“

„Ich hoffe, Sie haben nie daran gezweifelt! Nach dem Kasino“ rief er dem Kutscher zu.

Einige Minuten später hielt das Koupée; Reginald sprang heraus und eilte in den Spielsaal.

„Bei al' seinem Leichtsinne doch ein herzogs-guter, ein prächtiger Barsche!“ sagte Julian.

„Ich höre,“ erwiderte Doktor Harvey, „da von einem Duell mit einem gewissen Medici sprechen; was ist das eigentlich für ein Mensch?“

„Die Wahrheit zu sagen, ich habe Grund genug, ihn für einen Schuft und Betrüger zu halten.“

„Aber solche Leute ohrfeigt oder prügelt man; aber man verachtet sie zu sehr, um den Degen mit ihnen zu messen.“

„Wahr; doch Reginald hat ihn bei dem Herzog

von San-Balmo getroffen der, beiläufig gesagt, in mir unerklärlicher Weise solche Leute in seiner Nähe duldet; dort haben sie Streit ge,abt. Der Medici gilt nun aber in den Kreisen, die er frequentirt, einigermaßen für einen Gentleman und somit immerhin noch für duellfähig.“

„Der gute Reginald,“ sagte Doktor Harvey; „er war noch sehr jung, als ich ihn zum ersten Male gesehen; seine Eltern, die ich gekannt habe, waren hochschätzbare Leute; ich habe vielfach versucht, ihn so manchen schlimmen Belannschaften und der Lebensweise, in die er sich gestürzt hat, zu entziehen, aber vergeblich, in dieser Beziehung blieb er unverbesserlich.“

„Er ist nicht der Einzige seiner Art,“ entgegnete Julian; „ist es Ihnen nie aufgefallen, Herr Doktor, daß in unserer Zeit sich so vieler junger Männer ein unbesiegbarer Drang zu einem ungeläuteten, ich darf wohl sagen in hohem Grade unmoralischen Leben bemerkt, und daß sich immer noch erbärmlichere und verächtlichere Menschen finden, die diesen Drang nähren und ausbenten?“

„Sie haben nur zu wahr gesehen, Ihre Bemerkung ist schmerzhaft wahr.“

„Ja, aber woher kommt es? Schlichte, falsche geleitete Erziehung kann es nicht immer sein, sonst

würden wir nicht Söhne der besten und achtbarsten Häuser auf diesem Wege sehen. Haben böse Beispiele eine so mächtige Anziehungskraft? Diese Frage wirft man sich selbst auf, die Antwort aber findet man eben nicht, es bleibt ein ungelöstes Räthsel.“

Doktor Harvey wandte sich um und sah Julian voll im's Gesicht.

„Herr,“ sagte er dann, „ich möchte mir eine Bemerkung erlauben, doch müssen Sie mir versprechen, sie mir zu verzeihen als einem Manne, der stets frei herausgesagt, was ihm Kopf und,“ fügte er Julian die Hand drückend hinzu, „und was ihm sein Herz ergab.“

„Sprechen Sie, Herr Doktor, frei und offen, ich werde Ihnen dankbar dafür sein.“

„Nun denn,“ erwiderte der Doktor nach kurzem Schweigen, „Sie urtheilen streng, aber wahr über Andere... um so mehr befremdet es mich, Sie selbst gerade in solchen Kreisen und mit Leuten umgehen zu sehen, die Sie verurtheilen und die, nach dem Eindruck, den Sie auf mich machen, gewiß wenig Anziehendes für Sie haben können.“

Sehr ernst und bewegt entgegnete Julian:

„Was Sie da sagen, hat den Anschein vollster Begründung. Mit Recht müssen Sie glauben, daß

ich dem Splitter im Auge meines Nächsten sehe und nicht den Balken in meinem eigenen, mit anderen Worten, daß ich dasselbe thue, was ich anderen so streng vorwerfe. Sollen Sie aber versichert, Herr Doktor, daß ich in einer Ausnahmestellung bin, wie sie feltamer wohl nie gefunden worden! Denken Sie an Hamlet; hat er nicht auch eine Maske vorgelegt, um sicherer seinem Ziele entgegenzugehen?“

„Soll ich daraus schließen,“ sagte der Doktor nicht ohne Bestreben, „daß Sie in gleicher Weise verfahren?“

„Daß auch ich eine Maske genommen? Ja!“

„Wenn Sie sich zu der Rolle, die Sie spielen, haben entschlossen können, und die ich wahrlich Ihrer Natur und Ihrem Charakter ganz entfernt glaube, so können Sie nur Gründe sehr schwerwiegend und von seltener Bedeutung bewegen haben.“

„So ist es, aber ich glaube, vor Ihnen werde ich sehr bald, vielleicht in wenigen Stunden schon, die Maske ablegen dürfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Nur allein Apotheker Radlauer's Coniferen-Gelbst (Tannenwaldluft) aus der Rothen Apotheke in Posen wird von der Professor Dr. Reclam'schen Zeitschrift für öffentliche Gesundheitspflege als das einzig wirksamste und angenehmste Mittel zur Reinigung und Erfrischung der Zimmerluft empfohlen und ist besonders wohltuend für Brust- und Nervenleiden. — Flasche M. 1,25, 6 Flaschen 6 M. 1. Vertäuber 2 M. Niederlage in Stettin in der Pelikanapotheke und Pée's Droguenhandlung, in Stolz bei C. Breidenbach, in Stargard bei H. Schumann, in Stolz bei A. Lemme & Co.

**Berschlungenene**  
Buchstaben, starke Schablonen  
zum Wäschesticken  
bei A. Schultz, Frauenstr. 44.  
Dasselbst wird Wäsche gestickt.



Außer sämtlichen Gusswaaren empfehlen wir  
**schmiedeeiserne u. stählerne**  
**Pflugtheile,**  
sowie alle Arten  
**Schmiedestücke**  
aus Stahl oder Schmiedeeisen zu billigsten Preisen in bester Qualität.  
**Hüttenwerk Torgelow**  
von  
**Theodor Wollgold & Sohn.**

**Erstes pommersches**  
**Schuh- u. Stiefel-Magazin**  
Heiligegeist- und Schulzenstraßen-Ecke,  
an der Garnisonkirche,  
empfiehlt seine in eigener Werkstatt angefertigten  
**Schuhe**  
und **Stiefel**  
für Herren, Damen,  
Knaben und Mädchen  
in großer Auswahl und  
zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
Nur Heiligegeist- und Schulzenstraßen-  
Ecke.

**Weingut Château des Borges.**



**Th. Bellemer, Weingutsbesitzer**  
**in Bordeaux (Frankreich).**  
Direkter Versand rother Bordeauxweine,  
garantirt als reine Naturweine, nur aus Trauben  
gekeltert, ohne jede Beimischung, per Ochoff  
(225 Liter) ab Bordeaux à M. 140, M. 172,  
M. 200, M. 228, M. 268, M. 300, M. 328, M. 348,  
M. 388, je nach Alter und Qualität.  
Jede Sendung, welche nicht befriedigen  
sollte bei Empfang, wird zurückgenommen.  
Zahlung nach Annahme des Weines.  
Auf Wunsch Preislisten und Muster franko  
gegen M. 1 in Postmarken für das Porto.

Zur Warnung achte man beim Einkauf  
auf die „Schutzmarke“.

**Julius**  
**Schultz'sches**  
**Malz-Extrakt-**  
**Gesundheits-Bier**  
Berlin, Leipzigerstrasse 71.  
Anerkanntes Nahr- und  
Stärkungsmittel.  
12 Flaschen 3 M. (exclus. Fl.).



## Gewinne ohne jeden Abzug.

# Ulmer Dombau-Lotterie.

Chance günstiger als bei der Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 19. Februar.

Hauptgewinn

**75,000 Mark.**

Die Ziehungsliste wird in diesem Blatte veröffentlicht.

Original Loose a Mark 3,25 empfiehlt die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

### Gewinn-Plan.

1	a	75000
1	-	80000
1	-	10000
2	5000	10000
10	2000	20000
20	1000	20000
100	500	50000
100	250	25000
200	100	20000
1000	50	50000
2000	20	40000

3435 Gew. 850000

ausserdem

**Kunstwerke**

von Mk. 50000,

zusammen

**Mk. 400000**

**Freitag, 19. Januar** Ziehung der  
4. Klasse, Theile an Originalloosen  
 $\frac{1}{8}$   $\frac{1}{16}$   $\frac{1}{32}$   $\frac{1}{64}$  hierzu  
**28, 14 $\frac{1}{2}$ , 7 $\frac{1}{2}$ , 4 Mark.**

**Königl. Pr. Staats-Lotterie**  
Loose 2. Klasse Schlesw.-Holsteiner  
Lotterie à 1 $\frac{3}{4}$  M. 24. Januar.  
**G. A. Kaselow, Stettin, 9.**

Wir empfehlen zu Ausstattungen und zu täglichem Bedarf unsere  
großen Vorräthe  
**fertiger Wäsche jeder Art**  
bei tadellos schöner Ausführung nach neuesten Modellen  
zu unvergleichlich billigen, herabgesetzten  
Preisen.

**Fortsetzung**

**unseres Verkaufs großer Partien**  
**Tisch-Gedecke, Kaffee-Gedecke,**  
**einzelner Tischtücher in allen Größen,**  
**Servietten, Stubenhandtücher,**  
**Küchenhandtücher**

in Folge ganz außerordentlich günstiger Einkäufe und um  
die großen Posten schnell zu räumen, zu ganz erstaunlich  
billigen Preisen.

# Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

## Tamarinden-Conserven

des Apotheker **C. Kanoldt, Gotha.**  
Vorzügliches Parafin gegen Verhütung und alle durch dieselbe entstehenden Leiden  
(Hämorrhoiden, Hämorrhoiden, Congestionen etc.). Hebrans angenehmer Geschmack — er-  
fährliche und belebende Wirkung auf das Verdauungssystem, Verdauung und Appetit  
nicht störend, verträglich für den schwachen Magen.  
Preis à Schachtel 80 Pf. — in allen Apotheken.  
Zum Schutz vor Nachahmungen achte man auf den Namen des Erfinders „C. Kanoldt“.

Keine durchregnende Pappdächer mehr!

erzielt durch Anwendung es

# Hiller'schen Mastic

(präparierter Dachtheer, neue Erfindung).

billiges und leicht ausführbares Verfahren.

Prospekt, Gebrauchsanleitung, auch ein kleines Versuchsquantum gratis durch die alleinige Fabrik von

**Otto Hiller in Berlin C.,**

19 Neue Friedrichstrasse.

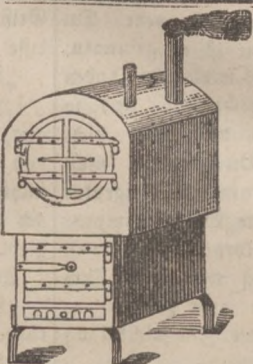
Ueber 2000 Referenzen und Anerkennungsschreiben und schon 25 Mal prämiert.

Agenturen werden, wo noch nicht vorhanden, errichtet.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

## Kgl. Preuss. Lotterie.

Hauptziehung 19. Januar bis 3. Februar.  
Hauptgewinn M. 450.000.  
Anteilloose in allen Abschnitten offerirt billigst  
**Rob. Th. Schröder, Stettin.**



## Dampf- Kaffeebrenn- Apparate

zu herabgesetzten Preisen,  
vorrätig in allen Größen  
bei

# A. Gertich,

Fuhrstraße 24.

Unter Garantie für guten und scharfen Schuss

versende neueste Systeme:

Lefauchaux-Doppelflinten von 30 M. an,

Centralfeuer- „ „ 40 „ „

Perkussions- „ „ 20 „ „

Lefauchaux-Hülsen ohne

Versager von 14 „ „

**Dianapulver**, sowie **Jagd- und Spreng-**

Munition versende vom eigenen Magazin billigst.

Zu jedem Gewehr gebe Patronenhülsen gratis und

empfehle nur direkten Bezug unter Versprechen

billigster Lieferung. Umtausch bereitwilligst, Ver-

sandumgehend. Neuester Preiskourant gratis u. frko.

**GREVE'S** **Gewehrfabrik,**

Neubrandenburg.

**Sochfeine, reischmeckende, russische**

**Karavanen-Thees**

in Original-Paketten, Bourbon-Vanille,

sowie echten Batavia-Arrac in Flaschen

von circa 1 $\frac{1}{2}$  Liter Inhalt

empfiehlt

**Theodor Pée,**

vorm. **Adolf Creutz,**

Breitestraße 60.

## Eichen- und Buchen-

Abfallholz, sowie alle anderen Sorten

Brennholz in guter, trockener Waare

empfiehlt in Kloben und zerhackt zu

billigsten Preisen

**August Miller,**

am Dünzig Nr. 1 (Ziegenhor).

Für Schleswig-Holstein,

Pommern, Mecklenburg u. s. w.

wird von einer bedeutenden

**Cigarren- u. Tabak-Fabrik**

ein solider und gewandter

**Provisionsreisender**

zu engagiren gesucht.

Bedingung ist, daß der Bewerber bei der betreffen-

den Kundschaft eingeführt ist und feinste Referenzen

aufweisen kann.

Gratlo Offerten unter C. 8493 an **Rudolf**

**Mosse** in Frankfurt a. M.

Ein Materialist von außerhalb, welcher kürzlich seine

Gehrezeit beendet hat, wird per sofort ev. zum 1. Fe-

bruar zu engagiren gesucht.

Adressen unter **H. F. 10** in der Expedition d.

**Bl. Kirchplatz 8, erbeten**

Einen Werkführer und zwei tüchtige Buchbinder-

gehülfen für seine Kundenarbeit verlangt

**St. Klitta, Posen.**

Ein tüchtiger Buchbindergehülfe findet sofort

dauernde Beschäftigung.

**Körlin. G. W. Tecknow.**

## Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse ange-

nommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher Kündigung à 3% p. a.,

bei 14tägiger Kündigung à 3 $\frac{1}{2}$ % p. a.,

bei monatlicher Kündigung à 4% p. a.,

bei 3monatlicher Kündigung à 4 $\frac{1}{2}$ % p. a.,

bei 6monatlicher Kündigung à 4 $\frac{1}{2}$ % p. a.

**Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,**

Stettin, Schulzenstraße 32.

Kassensunden von 9-1 Uhr und 3-6 Uhr.